

**Bischof em. Prof. Dr. Martin Hein, Kassel**

**Statement auf dem interreligiösen Podium zu „Verantwortung der Religionen vor Gott und den Menschen. Interreligiöse Dialoge als kulturelle Lernprozesse“ am 26.05.2022, 102. Deutscher Katholikentag Stuttgart.**

Die Formulierung des Themas unserer Veranstaltung stammt aus dem Grundgesetz. Die allerersten Worte der Präambel, also die allerersten Worte unserer Verfassung überhaupt lauten: „Im Bewusstsein seiner Verantwortung vor Gott und den Menschen [...] hat sich das Deutsche Volk kraft seiner verfassungsgebenden Gewalt dieses Grundgesetz gegeben.“

Wenn ein weltanschaulich neutraler Staat schon sich selbst an seine Verantwortung nicht nur den Bürgerinnen und Bürgern gegenüber erinnert, sondern ganz ausdrücklich den Bezug auf Gott als Orientierung seines gesetzgeberischen Handelns nennt, wieviel mehr müssten das die Religionen tun, denen es doch von ihrem Selbstverständnis her aufgegeben ist, diese Gottesbeziehung mit Leben zu erfüllen! Ihr verdanken sie überhaupt ihre Existenz. Religionen ohne Verantwortung vor Gott – oder einer höheren Macht – gibt es nicht. Es wäre ein Selbstwiderspruch, wollten sie sich dieser Verantwortung entziehen. Religionen würden dann zu reiner Ideologie.

Wenn also die Beziehung auf Gott hin, die von Gott her kommt, für Religionen elementar und unverzichtbar ist, stellt sich ihnen allen gemeinsam die Aufgabe zu zeigen, wie sich das für unser menschliches Miteinander auswirkt. Uns Menschen im Licht Gottes zu sehen, so wie Gott uns gewollt hat,

- heißt: die Würde eines jeden einzelnen Menschenlebens zu bewahren und zu fördern – von seinem Anfang bis zu seinem Ende,
- heißt: für diejenigen einzutreten, die an den Rand gedrängt sind und deren Stimme in unserer Gesellschaft oft überhört wird,
- heißt: nicht nur zum Frieden und zur Versöhnung in der Welt aufzurufen, sondern Frieden und Versöhnung untereinander vorzuleben!

Wir werden als Religionen in unserer Gottesbeziehung unglaublich, wenn es uns nicht gelingt, uns als Menschen unterschiedlicher religiöser Tradition in gegenseitiger Achtung und Toleranz zu begegnen.

In aller gebotenen Deutlichkeit müssen wir bekennen, wie oft wir versagen: Kriege im Namen Gottes, in Namen der eigenen Religion oder gar der eigenen Konfession zu rechtfertigen, bestreitet nicht nur die Würde von Menschen, sondern bestreitet die Würde Gottes! Was wir derzeit an Versuchen, den Ukraine-Krieg religiös zu legitimieren, aus dem christlichen Moskau hören, spottet aller Verantwortung „vor Gott und den Menschen“! So geht es nicht! So stiehlt man sich aus der Verantwortung heraus und handelt verantwortungslos! Religion wird politische Ideologie!

Für mich ist das Thema unserer Veranstaltung Mahnung und Verpflichtung: Wir sind als Religionen auf Gott, auf das Göttliche verwiesen, aber genau daraus folgt die Verantwortung, unseren eigenen Beitrag zum Gelingen einer humanen Gesellschaft zu leisten. Mir scheint: Noch sind wir davon erheblich entfernt, noch grenzen wir uns gegenseitig viel zu sehr aus, noch spürt man uns nicht ab, wie lebensdienlich die Beziehung zu Gott für unsere Welt sein kann.

Dabei ist es nicht schwer, sich der Verantwortung zu stellen. Paulus, der wichtigste Vertreter des frühen Christentums, schreibt davon in seinem Brief an die Gemeinde in Rom (Kap. 12,1-2) – und es klingt höchst aktuell:

*„Bei der Barmherzigkeit Gottes bitte ich euch: Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung [...] Das wäre für euch die vernünftige Art, Gott zu dienen. Und passt euch nicht dieser Zeit an. Gebraucht vielmehr euren Verstand in einer neuen Weise und lasst euch dadurch verwandeln. Dann könnt ihr beurteilen, was dem Willen Gottes entspricht: Was gut ist, was Gott gefällt und was vollkommen ist.“*

Das genau ist gemeint, wenn wir von „Verantwortung vor Gott und den Menschen“ reden. Wir tun gut daran, es zu beherzigen – ganz gleich, welcher Religion wir angehören.